

Die „Nacht der Museen 2009“ überzeugte mit phantasievoll gestaltetem Programm

Museen und Galerien der Stadt sorgten als Veranstaltungsorte für Happenings, Walk-Acts, Führungen und Ausstellungen



Koch und Künstler Andreas Petzold bei Eat-Art im Ludwig-Museum.

Fotos: uko

Koblenz. Die Nacht der Museen 2009 hat erneut die Anziehungskraft der Besucher auf ein phantasievoll gestaltetes Programm in Museen und Galerien der Stadt unter Beweis gestellt.

Der nicht geringe Aufwand wurde mit stattlichen Gästezahlen belohnt. Silke Raß von der Koblenz Touristik geht nach ersten Schätzungen davon aus, dass der Besucherstrom mindestens so groß war wie 2008, als rund 3.000 Besucher gezählt wurden.

Rund 2.000 Kilometer spulten die zehn zur Verfügung gestellten Toyota-Limousinen ab, um Besucher von einem Veranstaltungsort zum anderen zu bringen. Und dieser Zubringerservice war einiges wert, denn die Innenstadt war dicht, freie Parkplätze ein Zufallsreifer, 800 bis 900 Besucher bedienten sich des Bus-Shuttle-Services, und die Rheinfähre zwischen Pegelhaus und Ehrenbreitstein wurde ebenfalls stark in Anspruch genommen.

Ihren offiziellen Start hatte die Museumsnacht dieses Mal in der Galerie Kunst und Design in der Mainzer Straße. In seiner Eröffnungsrede ordnete Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann Koblenz und Umgebung als eine Region ein, die Kunst und Kultur eng verbunden sei und in der Künstler traditionell ihre Schaffenskraft bewiesen. Einige neue Galerien stellten eine Bereicherung zu den Museen dar, was der gesamten Kunstszene zugute komme. Zunehmend an Bedeutung gewannen dabei die Wechselbeziehungen zwischen Galerien und Museen.

In einer längeren Rede ergriff auch Diplom-Designerin Heike Krüger das Wort.

Sie konnte zahlreiche Besucher begrüßen, ein größerer Teil musste dabei mit einem Platz vor der Galerie Vorlieb nehmen.

„Oben ist es einsam
und das ist gut so“

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Vernissage des Künstlers Jiri Keuthen, und so war es Heike Krüger eine besondere Ehre, die Frau des Künstlers, Barbara Bauhaus-Keuthen begrüßen zu können. Sie hatte den weiten Weg von Neustadt in Schleswig-Holstein nach Koblenz nicht gescheut. Die Ausstellung des vor zwei Jahren verstorbenen Malers und Bildhauers Jiri Keuthen trägt den Titel „Oben ist es einsam und das ist gut so“. Der Titel bezieht sich auf ein Zitat des Künstlers aus dem Jahr 2005. Keuthen, Jahrgang 1951, startete schon früh eine künstlerische Karriere. Die Rednerin erinnerte daran, dass Keuthen von 1989 bis 1997 mit seiner Familie in der Künstlerkolonie Asterstein in Koblenz lebte, viele seiner wichtigen Werke sind hier entstanden. 1997 setzte er in Macken, einer kleinen Gemeinde im Hunsrück oberhalb der Mosel, seinen Traum in Wohnen und At-

lier um. Das Werk des Künstlers, so die Rednerin weiter, stehe für Menschlichkeit, Solidarität, Brüderlichkeit, Liebe, Anteilnahme und Mitempfinden. Für Björn Engholm sei Keuthen ein Künstler von Rang, der seiner Meinung nicht marktängig sei. Abwechslungreich ging es im Mittelrhein-Museum am Florinsmarkt zu.

Nach begrüßenden Worten von Museumsleiter Dr. Mario Kramp kam Leben alleine schon durch das Suchspiel und die verschiedenen Bastelaktionen für Kinder und Jugendliche ins Museum, und die Fassmalerin und Vergolderin Andrea Rauland zeigte ihr kunstvolles Handwerk. Fragen waren dabei nicht nur gestattet, sondern erwünscht. Die Führungen waren stark frequentiert, sei es die Taschenlampenführung durch die Portraitgalerie (Kuriose Koblenzer Köpfe) mit Museumsleiter Kramp oder die Führung durch barocke Gemälde mit Dr. Dieter Marcos. Mehr als 1.100 Besucher fanden den Weg auf das Ehrenbreitsteiner



Dr. Dieter Marcos' Thema im Mittelrhein-Museum war die Barock-Zeit.

Festungsplateau und in das Landesmuseum. Mit mittelalterlichem Speckkuchen, römischem Kräuterfrischkäse und anderen Köstlichkeiten wurden die Besucher empfangen oder sie konnten eine Steinzeitmahlzeit mit Nüssen und Dürreobst zu sich nehmen.

Nicht nur die Speisen, auch die 40 Liter Eibling-Wein waren viel früher weg, als es die Museumsleitung gedacht hatte. Von den zehn Führungen kamen besonders die „Mordszeiten“ genannten Führungen bestens an. Am weitesten zurück reichte ein Fund aus der Jungsteinzeit vor etwa 6000 Jahren, aus der ein Steckschuss mit einer Feuerstein-Pfeilspitze in einem Halswirbel erhalten ist. Eine Führung nicht unbedingt für Personen mit schwachen Nerven, für die Teilnehmer jedoch ungeheuer spannend.

Für Diskussionen sorgte auch ein römischer Schädelknochen aus der Zeit um 50 vor Christus. Der Kopf des gefallenen Römers, für die Experten an seiner Kugelform erkennbar, war abgetrennt, mit einem Nagel durchbohrt und als Trophäe in einem Dorf ausgestellt worden. Ein solcher Fund, so Museumspädago-

ge Jörg Hahn, ist extrem selten und ein weiteres Mal nur aus Frankreich bekannt. Auch die Führungen von Brigitte Schmutzler und Susanne Korb waren gut besucht.

Gelungener Walk-Act

Im Ludwig Museum Deutschen Eck gaben sich ebenfalls die Besucher die Klinke in die Hand. Thilo Willich und Rolf Ohly praktizierten mit ihren Saxophonen einen gelungenen Walk-Act, waren die Musikstücke auf ausgesuchte Gemälde abgestimmt. Etwas Besonderes war auch das Happening mit Eat-Art-Künstler Andreas Petzold aus Wiesbaden.

Gegenüber dem Koch und Künstler Petzold hatten zwei Damen an einem Tisch Platz genommen – zufällig ausgewählt aus dem Publikum, sie waren nicht miteinander bekannt. Das Drei-Gänge-Menü setzte sich aus Tomaten zusammen, war dennoch lecker. Damit den Zuschauern nicht nur das Wasser im Mund zusammen lief, verteilte der Hesse Karten mit Wortspielen (aber auch Wortallien), so dass eine muntere Kommunikation gegeben war. - UKO -